

Entsiedlung und Wüstungen im Einzugsgebiet der oberen Metnitz. Fallstudie zum siedlungsgeographischen Strukturwandel im Einzelsiedlungsbereich der Niederen Gurktaler Alpen

Von Peter ČEDE, Graz

Einleitung

Die Arbeit verfolgt den Zweck, sich beispielhaft mit der Entwicklung der Siedlungsstruktur im Einzelsiedlungsbereich der östlichen Gurktaler Alpen auseinanderzusetzen. Besonderes Augenmerk richtet sich in diesem Zusammenhang auf Erhebungen über die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Bergbauerngebiet verstärkt einsetzende Entsiedlung und die damit korrelierende Entwicklung des Zu- und Halthubenwesens als Vorstufen der Wüstung. Ausgangspunkt für die nachstehende Untersuchung ist der Franzisceische Kataster, der detaillierte Aussagen über das Siedlungswesen vor Beginn der Industrialisierung ermöglicht. Die Arbeit selbst ist Teil einer umfangreichen siedlungsgeographischen Untersuchung über die östlichen Gurktaler Alpen, die der Verfasser in einer eigenen Abhandlung vorstellen möchte.

Die östlichen Gurktaler Alpen. Physio- und humangeographische Bestimmungsfaktoren

Die Hohen Tauern bilden die östlichste markante Erhebung der Zentralalpen. Östlich des Katschberges folgt eine rasche Absenkung des Alpenhauptkammes. So ist das Terrain zwischen dem Murtal im N, dem Ossiacher See und Glantal im S und dem unteren Metnitztal bzw. Krappfeld im E um rund 1000 m niedriger als das Gelände westlich der Linie Katschberg - Spital a.d. Drau. Hochgebirgsformen finden sich nur mehr in den zentralsten Bereichen. Mittelgebirgscharakter ist vorherrschend. Kennzeichnend ist ein radial ausgerichtetes Gewässernetz, an dessen Stelle Richtung Osten mehrere parallele Längstäler treten. Östlich der Linie Haidner Höhe - Feldkirchen bilden sanfte, langgestreckte Höhenrücken die Ostausläufer der Gurktaler Alpen. Diese als östliche bzw. niedere Gurktaler Alpen bezeichneten Gebirgszüge erreichen nur selten Höhen über 1500 m¹⁾. Auffallend sind die bereits eingangs erwähnten, langgestreckten, WE verlaufenden Täler der Metnitz, mittleren Gurk und Wimitz, deren Nordhänge wesentlich steiler

sind, als die durch verschiedene Gunstmomente bevorzugten Südhänge (Pressinger, G., 1941: 1, Paschinger, H., 1979: 27). Kennzeichen der östlichen Gurktaler Alpen sind ausgedehnte Nadelwälder, die trotz verschiedener Rodungsperioden im Laufe des Siedlungsganges mit Abstand den flächenmäßig größten Teil des Arbeitsgebietes²⁾ einnehmen.

Bis in die Bronzezeit sind die östlichen Gurktaler Alpen unbesiedelt. Ausgenommen davon sind der Süd- und Südostrand, wo wir es bei Glantschach seit dem Neolithikum mit ungebrochener Siedlungskontinuität zu tun haben³⁾. Erst das Auftreten illyrischer und keltischer Völkerschaften bringt im Zuge des Aufsuchens von Bodenschätzen⁴⁾ eine Ausweitung der Siedlungstätigkeit. Ähnlich verhält es sich zur Zeit der römischen Herrschaft über den Ostalpenraum, wengleich man auch in der Spätantike für den gesamten Bereich der Gurktaler Alpen nur von lückenhafter römischer Besiedlung sprechen kann⁵⁾.

Neue Impulse sind seit der Einwanderung slawischer Stämme feststellbar, die nicht nur von bereits kultiviertem Land Besitz ergreifen, sondern auch in unbesiedeltes Gelände vordringen. Die seit dem 7. Jahrhundert ins Land stoßenden Baiern treffen bereits auf verschiedene slawische Siedlungen, die sich im Bereich der niederen Gurktaler Alpen an den Haupttälern und einzelnen sonnseitigen Hängen orientieren. Aus dem 9. Jahrhundert stammen die ersten urkundlichen Nennungen einzelner zentraler Orte, die sich in der Regel im Einzugsbereich alter Verkehrswege und bereits frühzeitig besiedelter Örtlichkeiten befinden⁶⁾. Um das Jahr 1000 läßt sich eine erste Rodungsperiode nachweisen. Zur Ausweitung des Siedlungsraumes wird der Wald erstmals in größerem Ausmaß zurückgedrängt. Träger der Rodungstätigkeit sind bairische Siedler, deren Siedlungen in der Regel deutsche Namen erhalten. Seit dem 11. Jahrhundert verstärkt sich die Anlage neuer Siedlungen, die auch in höheren Lagen ein Zurückdrängen des Waldes bewirken. Dennoch sind nach wie vor weite Landstriche unbesiedelt⁷⁾. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ist eine zweite Rodungsperiode nachweisbar, die in erster Linie durch eine Besiedlung der Höhen um 1000 m gekennzeichnet ist⁸⁾. Im 13. Jahrhundert endet die Hauptkolonisationsperiode. Aus dem 14. und 15. Jahrhundert erhalten gebliebenes Quellenmaterial⁹⁾ gibt Einblick in die spätmittelalterliche Siedlungsstruktur, die bereits zahlreiche Parallelen zum gegenwärtigen Siedlungsbild aufweist.

Zwei Hauptursachen sind es, die maßgeblichen Einfluß auf die Anlage und Verteilung der Siedlungen innerhalb eines bestimmten

Gebietes ausüben: einerseits die natürlichen Grundlagen, andererseits historische Einflüsse im weitesten Sinn. Wenngleich die östlichen Gurktaler Alpen eine landschaftlich in sich geschlossene Einheit bilden, haben wir es naturgemäß mit begünstigten und weniger begünstigten Siedlungsräumen zu tun. Wichtigster Siedlungsraum ist der Talboden der mittleren Gurk und der ebenfalls WE orientierten Metnitz, wo urkundliche Nennungen einzelner Siedlungen bis in die Zeit vor den Ungarnstürmen zurückreichen. Weniger begünstigt erscheint der Talboden des Wimitzbaches, was im kerbtalartigen Talquerschnitt seine Ursache hat. Des feuchten Talbodens wegen sind die Siedlungen im Bereich der Haupttäler nur in seltenen Fällen durch ausgesprochene Talbodenlage gekennzeichnet. Charakteristisch sind Terrassen-, Terrassenrand- und Schwemmkegellagen. Geschlossene Siedlungen kennzeichnen die Siedlungsstruktur der Haupttäler. Begünstigt erscheinen auch die sonnseitigen Hänge, die sich in sanfter Abdachung gegen das Gurk- und Metnitztal erstrecken. Klimatische Gunstmomente und andere Gunstfaktoren (Exposition, Böden,...) bewirken auch hier eine frühzeitig einsetzende Besiedlung. Kennzeichen dieses Siedlungsraumes ist die Einzelsiedlung (auch Einzelhofgruppe) in Verbindung mit zahlreichen Kleinweilern, deren Anzahl seit der Aufnahme des Franziszeischen Katasters stark rückläufig ist. Die Abhänge der Wimiterberge zum Glantal bilden einen weiteren begünstigten Siedlungsraum, der als altes Siedlungszentrum von Interesse ist. Charakteristisch für diesen Grenzbereich zwischen Gebirgs- und Beckenlandschaft ist ein überaus mannigfaltiges Siedlungsbild, das durch ein Nebeneinander unterschiedlichster Bautypen gekennzeichnet ist (Pressinger, G., 1949: 76-78; Lichtenberger, E., 1959: 85).

Benachteiligte Siedlungsräume sind neben der Schattseite der Haupttäler die unmittelbaren Einzugsbereiche der nördlichen Zuflüsse des Gurk- und Metnitztales, was vor allem für den Talboden und die schattseitigen Hänge zutrifft. So ist der Talboden meist sehr eng, bei breiterem Talquerschnitt vielfach versumpft, die Hänge beiderseits der Nebenflüsse nur in seltenen Fällen durch Südexposition begünstigt. Besonders benachteiligt ist die Schattseite der WE verlaufenden Haupttäler. Daher präsentiert sich gegenwärtig ein Großteil der nordexponierten Hänge als siedlungsleeres Waldgebiet, das vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch starke Entsiedlung gekennzeichnet ist (Pressinger, G., 1949: 78-79)¹⁰).

Dominierende Siedlungsform ist die Einzelsiedlung, wenngleich sich seit der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzenden

Industrialisierung ein Bedeutungsverlust zugunsten geschlossener Siedlungen feststellen läßt (Pressinger, G., 1949: 80-81). Neben der Einzelsiedlung verdient die Einzelhof- oder Gehöftgruppe Erwähnung, deren Entstehung mehrfach auf Teilung einzelner Höfe zurückzuführen ist. Vielfach handelt es sich der Entstehung nach auch um ehemalige Weiler, die seit der Gründerzeit durch eine Abnahme der Häuserzahl gekennzeichnet sind¹¹⁾. Unter den geschlossenen Siedlungen sind im Einzelsiedlungsbereich eingestreute Kirchweiler erwähnenswert, unter denen einige Dorfcharakter besitzen. Die wenigen größeren Siedlungen beschränken sich auf die WE verlaufenden Haupttäler. Ihr geringer Zentralitätsgrad kennzeichnet sie lediglich als Lokalzentrums für ein noch maßgeblich vom Agrarsektor bestimmtes Umland.

Bemerkenswert ist im Untersuchungsgebiet ein schon seit geraumer Zeit nachweisbarer Bevölkerungsrückgang¹²⁾, der in erster Linie auf Abwanderungen zurückzuführen ist, die gebietsweise bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beachtliche Ausmaße erreichen. Im Zusammenhang damit steht ein ausgeprägter Pendlerverkehr¹³⁾, wengleich die absoluten Pendlerzahlen nicht allzu sehr ins Auge stechen (Paschinger, H., 1979: 27, 30). Immerhin ist etwa die Hälfte der Berufstätigen außerhalb der eigenen Wohngemeinde beschäftigt¹⁴⁾. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, daß wir es nach den Gemeindezusammenlegungen der Siebzigerjahre vielfach mit Großgemeinden zu tun haben, was auch für zahlreiche Nichtpendler eine beachtliche Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsstätte bedeutet.

Bis in jüngste Vergangenheit ist die Land- und Forstwirtschaft dominierende Wirtschaftsform in den Gemeinden der östlichen Gurktaler Alpen. Der Anteil der bäuerlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist noch vor wenigen Jahrzehnten so groß, daß er in der Mitte des 20. Jahrhunderts nur von wenigen Landschaften der Ostalpen übertroffen wird.¹⁵⁾ Heute hat der Agrarsektor seine überragende Bedeutung zugunsten der übrigen Wirtschaftssektoren eingebüßt, wengleich er gebietsweise nach wie vor eine große Rolle spielt. So umfaßt die Land- und Forstwirtschaft abseits der Haupttäler auch heute noch einen beachtlichen Teil der Wohnbevölkerung. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der bereits eingangs besprochene Rückgang der bäuerlichen Siedlung, worauf im Laufe der Arbeit genauer einzugehen sein wird. Bis ins 19. Jahrhundert ist neben der Land- und Forstwirtschaft auch der Bergbau und die damit im Zusammenhang stehende Metallverarbeitung von Interesse¹⁶⁾. Seit der Hochgründerzeit läßt sich jedoch ein ausgeprägtes Hammersterben beobachten, was u.a. auf die ungünstige

Verkehrslage fernab wirtschaftsstarker Zentralräume zurückzuführen ist (Lichtenberger, E., 1959: 106). Obwohl gegenwärtig in den Siedlungen der Haupttäler nicht im Primärsektor Beschäftigte einen relativ hohen Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl einnehmen, was im ausgeprägten Pendlerverkehr seine Ursache hat, finden sich auch in größeren Siedlungen keine nennenswerten Industriebetriebe. Ebenso verhält es sich mit Einrichtungen des Dienstleistungssektors. Erst seit wenigen Jahren beginnt ein bescheidener Tourismus Fuß zu fassen¹⁷⁾.

Lage des Arbeitsgebietes und allgemeine Bemerkungen

Das Untersuchungsgebiet umfaßt zwei Seitentäler der oberen Metnitz. Es handelt sich um die Talschaften des Teichl- und Preiningbaches, die durch NW - SE Orientierung gekennzeichnet sind. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang eine ausgeprägte Differenzierung zwischen Sonn- und Schattseite, was naturgemäß in der Lage der Siedlungen seinen Niederschlag findet. So sind die schattseitigen Hänge heute nur mehr dünn besiedelt, während die Siedlungsstruktur der sonnseitigen Lagen durch geringere Veränderungen gekennzeichnet ist.

Das heutige Siedlungsbild im Einzugsbereich der oberen Metnitz resultiert aus der Kolonisationstätigkeit des hohen Mittelalters. Seit dem 11. und 12. Jahrhundert lassen sich im Arbeitsgebiet, das im Frühmittelalter von einer dünnen slawischen Bevölkerungsschicht besiedelt wurde, ausgeprägte Rodungen durch Siedler aus dem S Deutschlands nachweisen. Damals gehört das obere Metnitztal zu jenen Gütern, mit denen das im Jahre 1043 von Gräfin Hemma gegründete Gurker Nonnenkloster ausgestattet wird. Bald darauf gelangt das Gebiet in die Hände des Erzbischofs von Salzburg, der es 1072 als Ausstattung dem ersten Bischof von Gurk überträgt (Staunig, H., 1971: 175). Der Markt Metnitz¹⁸⁾ wird zentraler Ort der weitläufigen Gurker Besitzungen, die zur Zeit der bairischen Landnahme eine gute Verkehrslage aufweisen. So verlaufen mehrere Wege, die erzbischöflich salzburgisches Gebiet im N mit umfangreichem Streubesitz in Kärnten (nördlich der Drau) verbinden, durch die nördlichen Seitengraben des oberen Metnitztales¹⁹⁾, was der hochmittelalterlichen Besiedlung des vielfach noch dicht bewaldeten Gebietes förderlich ist.

Der Verlust salzburgischer Besitzungen südlich des Alpenhauptkammes und die zunehmende Verlagerung des Durchzugsverkehrs

an den östlichen Randbereich der Gurktaler Alpen (Olsatal, Krappfeld) im Zuge des Kommerzialstraßen- und Eisenbahnbaues (18./19. Jahrhundert), verändern grundlegend die Verkehrslage des oberen Metnitztales und seiner Seitengraben. Damit im Zusammenhang steht eine erste Entsidlungswelle. So verringert sich die Bevölkerung der heutigen Marktgemeinde Metnitz zwischen 1869, dem Jahr der ersten modernen Volkszählung, und den Zwanzigerjahren unseres Jahrhunderts (1923) um mehr als 10 %.

Bis weit herauf ins 20. Jahrhundert ist die Land- und Forstwirtschaft dominierende Erwerbsquelle (1951: 51,8 % der Wohnbevölkerung und 71,2 % der Berufstätigen) der auch in jüngster Vergangenheit stark rückläufigen Wohnbevölkerung²⁰⁾. Trotz starker Einbußen in den Sechziger- und Siebzigerjahren umfaßt der Primärsektor auch heute noch einen beachtlichen Teil der Bevölkerung im Einzugsbereich der oberen Metnitz. In der gleichnamigen Marktgemeinde beträgt der Anteil der Land- und Forstwirtschaft nach der letzten Volkszählung (1981) etwa ein Fünftel der Wohnbevölkerung und ein knappes Viertel der Berufstätigen. Hauptursache für den Rückgang des Primärsektors in jüngster Vergangenheit ist auch hier eine ausgeprägte Zunahme des Pendlerwesens, was sich in einem relativ hohen Anteil der Wirtschaftsabteilung Industrie und verarbeitendes Gewerbe niederschlägt. Bevorzugter Arbeitsort der 541 Auspendler (1981) ist das etwa 20 km entfernt liegende Friesach. Ohne besondere Bedeutung ist der Dienstleistungssektor, wengleich auch er in jüngster Vergangenheit vornehmlich auf Kosten der Land- und Forstwirtschaft expandieren konnte. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die positive Entwicklung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens²¹⁾, was Rückschlüsse auf die beginnende Erschließung durch den Tourismus zuläßt.

Die Siedlungsstruktur vor der Industrialisierung

Mit Hilfe des Franzisceischen Katasters ist es möglich, die wirtschaftliche Funktion einer Hausstätte und die soziale Stellung des Hauseigentümers vor den durch die Industrialisierung hervorgerufenen wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts zu rekonstruieren. Dadurch läßt sich u.a. eine Unterscheidung nach einzelnen Bautypen (Lichtenberger, E., 1959: 65, 70) vornehmen.

In den untersuchten Seitentälern der oberen Metnitz sind zur Zeit der Aufnahme des Franzisceischen Katasters (1828) land- und

forstwirtschaftliche Betriebe in bäuerlichem Besitz - freies Eigentum erst seit 1848 - am weitesten verbreitet, was auch für benachbarte Talschaften zutrifft. Unter den Bauernhöfen sind mehrere Mittel- und Großbetriebe hervorzuheben, was im landschaftlichen Charakter des Untersuchungsgebietes seine Ursache hat. Leider erwähnt der Franzisceische Kataster nirgends einen allfällig vorhandenen Nebenerwerb. Aus den Vulgonamen läßt sich jedoch mehrfach auf einen zusätzlich zur Landwirtschaft ausgeübten Beruf schließen. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die einschlägigen Protokolle (Alphabetisches Verzeichnis der Grundeigentümer, Bau-, Grundparzellenprotokoll) nur wenige dafür in Frage kommende Vulgonamen verzeichnen. Demnach haben wir es im Arbeitsgebiet in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur in Ausnahmefällen mit außeragrarischem Einkünften zu tun.

Neben den 33 im Teichlgraben bzw. 21 im Preiningtal liegenden Bauernhöfen sind mehrere Huben - im Sinn von Zweitbesitzungen - erwähnenswert, was darauf hinweist, daß wir es bereits vor Einsetzen der Industrialisierung mit aufgegebenen Höfen und damit im Zusammenhang stehenden Abwanderungen zu tun haben, wenngleich die bis ins frühe 20. Jahrhundert charakteristische Verbreitung des Zuhubenwesens²²⁾ in der Regel noch keinen markanten Bevölkerungsrückgang bedeutet. Erst mit der im Verlauf des 20. Jahrhunderts einsetzenden Umwandlung in Halthuben²³⁾ nimmt die Bevölkerungszahl zusehens ab.

In den Protokollen des Franzisceischen Katasters scheinen mehrfach in begünstigten Lagen ansässige Bauern als Hubenbesitzer - im Sinn von Zweitbesitzungen - auf. Die Zweitbesitzungen liegen in der Regel im Bereich der Obergrenze der Dauersiedlung, auf schattseitigen Hängen oder in schwer zugänglichen Talhintergründen. In den beiden untersuchten Seitentälern der oberen Metnitz lassen sich am Ende der Zwanzigerjahre des 19. Jahrhunderts 15 Zweitbesitzungen (8 in Teichl, 7 in Preining) nachweisen, die sich mit wenigen Ausnahmen im Besitz ortsansässiger Bauern befinden. Eine in anderen Tälern der niederen Gurktaler Alpen bereits im 18. Jahrhundert vornehmlich durch das Domkapitel Gurk betriebene Abstiftungspolitik zur Erweiterung und Arrondierung des Dominikallandes konnte im Teichl- und Preininggraben nicht nachgewiesen werden.

Die nachstehende Tabelle spiegelt die Besitzverhältnisse des Jahres 1828 wider. Als wichtige Quelle konnte in diesem Zusammenhang neben den Protokollen des Franzisceischen Katasters eine vom

Verfasser aufgefundene Sammlung einzelner Hofgeschichten herangezogen werden. Diese um 1930 von Sylvester Wietinger angefertigte "Statistische Chronik von Metnitz Land" informiert eingehend über die Entwicklung der Besitzverhältnisse im oberen Metnitztal und dessen Seitengraben²⁴). Dadurch läßt sich u.a. die genaue Anzahl und Lage der Zweitbesitzungen zur Zeit der Aufnahme des Franzisceischen Katasters ermitteln, was anhand der Protokolle allein nicht ohne weiteres möglich ist, da diese nur in Ausnahmefällen zwischen Haupt- und Zweitbesitz unterscheiden.

Die erst im 20. Jahrhundert verstärkt einsetzende Verbreitung des Halthubenes läßt darauf schließen, daß Zweitbesitzungen im vorigen Jahrhundert mit wenigen Ausnahmen als Zuhubenes bewirtschaftet wurden. Dafür spricht auch der Umstand, daß beim überwiegenden Teil der zusätzlich zum Haupthof bewirtschafteten Anwesen Ackerbau betrieben wurde, wie aus einer Auswertung der Grundparzellenprotokolle (1828) hervorgeht²⁵).

Die Siedlungsstruktur in den Jahrzehnten der Gründerzeit

Durch die Aufhebung der Grundherrschaft als unmittelbare Folge der Revolution des Jahres 1848 entfallen die letzten Reste der Schollenbindung. Grund und Boden gehen in das freie Eigentum des aus dem Patrimonialsystem entlassenen Bauernstandes über, für den das Ende der Grundherrschaft jedoch nur einen geringfügigen Einschnitt im althergebrachten Denken und Wirtschaften bedeutet. Denn vielfach wird auch weiterhin an überkommenen Vorstellungen des zu Ende gegangenen Feudalzeitalters festgehalten, sodaß sich erst allmählich ein Übergang zu gewinnbringender Bewirtschaftung vollzieht. Demgegenüber stehen Einfluß und Auswirkungen der beginnenden Industrialisierung und einer damit im Zusammenhang stehenden liberalen Wirtschaftspolitik, die auch verkehrserne Tal-schaften erfaßt. All diese Faktoren beschleunigen bereits latent vorhandene Bestrebungen, wirtschaftlich schwache Höfe aufzuzugeben²⁶).

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die Höhenlage allein als ausschlaggebender Faktor für die Veräußerung landwirtschaftlicher Betriebe nicht überschätzt werden darf, was auch für die durch eine verstärkte Expansion des Zuhubenes gekennzeichneten Jahrzehnte der hohen und späten Gründerzeit zutrifft. (Tremel, F., 1946: 29, Lichtenberger, E., 1965: 42). Auch die bereits zur Zeit der Aufnahme des Franzisceischen Katasters

Tab. 1: Huben (im Sinn von Zweitbesitzungen) im Teichl- und Preininggraben zur Zeit der Aufnahme des Franzisceischen Katasters (1828)

<u>Teichl:</u>						
Hube (Zweitbesitz)			Besitzer			
Hsnr.+	Vulgoname	Betr.gr.**	Hsnr.+	Vulgoname	Betr.gr.**	Wohnort
8	Winkler	33 ha	6	Santner	46 ha	Teichl
21	Draxelöden	16 ha	19	Draxel	19 ha	Teichl
24	Zechneröden	72 ha	27	Zechner in Boch	21 ha	Teichl
37	Plienzer	52 ha	30	Stampfer	57 ha	Teichl
38	Freydank	18 ha	34	Senger	101 ha	Teichl
39	Weyrerhuben	-	47	Armenspital Metnitz	-	Metnitz
40	Gruberöden	29 ha	12	Gruber	48 ha	Klachl
41	Wengerer+++	50 ha	47	Armenspital Metnitz	-	Metnitz
+++ eig. Weierer						
<u>Preining:</u>						
Hube (Zweitbesitz)			Besitzer			
Hsnr.+	Vulgoname	Betr.gr.+	Hsnr.+	Vulgoname	Betr.gr.+	Wohnort
10	Schickvogel	21 ha	24	Felferer	66 ha	Preining
12	Pircker	89 ha	18	Flörl	23 ha	Preining
14	Hollerer	37 ha	26	Neuwirth	64 ha	Preining
16	Hintere Kusterer	22 ha	17	Hausharter	30 ha	Preining
20	Keller	22 ha	24	Felferer	66 ha	Preining
22	Singer	12 ha	6	Grossgrasser	36 ha	Preining
27	Baumgartner	26 ha	24	Felferer	66 ha	Preining
+ Hsnr. = Hausnummer						
++ Betr.gr. = Betriebsgröße						

Quelle: KLA: Franzisceischer Kataster - KG Metnitz, 272; Wietinger, S., 1932: Statistische Chronik von Metnitz Land.

Anmerkung: Die Schreibweise der Vulgonamen orientiert sich an den Indikationsskizzen des Franzisceischen Katasters.

als Zu- bzw. Halthuben bewirtschafteten Hausstätten des Teichl- und Preininggrabens befinden sich nicht nur im Bereich der oberen Siedlungsgrenze.

Die ersten bald nach 1848 (frühe Gründerzeit) einsetzenden Umschichtungen in der Besitzstruktur werden in der Regel durch Arrondierungsbestrebungen ehem. Grundherrschaften begünstigt. Im Bereich der niederen Gurktaler Alpen sind in erster Linie die schattseitigen Hänge des Gurktales davon betroffen. Für das Untersuchungsgebiet lassen sich in diesem Zusammenhang keinerlei Abstiftungen nachweisen. Seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts (hohe und späte Gründerzeit) sind neben einer neuen urbanen Käuferschicht vornehmlich die Besitzer wirtschaftlich gesunder Bauernhöfe (Mittel- und Großbetriebe) am Erwerb anderer Anwesen interessiert. In der Regel handelt es sich hierbei um ortsansässige Bauern, teilweise treten auch wohlhabende Landwirte aus entfernten, verkehrsmäßig günstig gelegenen Tal- und Beckenlandschaften als Käuferschicht in Erscheinung²⁷⁾. In den untersuchten Seitentälern der oberen Metnitz sind hingegen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weder Städte noch Bauern entfernter Niederungen daran interessiert, in die Krise geratene Bergbauernhöfe zu erwerben, was mit der Lage des Teichl- und Preininggrabens fernab entwicklungsstarker Zentralräume zusammenhängt.

Die neu erworbenen Betriebe werden in den Jahrzehnten der Gründerzeit mit wenigen Ausnahmen als Zuhuben bewirtschaftet. Teilweise läßt sich auch eine Rückwandlung in selbständige land- und forstwirtschaftliche Betriebe nachweisen, was in erster Linie mit Erbschaften im Zusammenhang steht. Aus einem Vergleich der Eigentumsverhältnisse ergibt sich auch ein häufiger Besitzwechsel bei den in der Regel als Zuhuben bewirtschafteten Anwesen.

Eine Rekonstruktion der Besitzverhältnisse am Ende der Gründerzeit zeigt im Arbeitsgebiet folgendes Bild: Den 16 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Teichlgrabens stehen im Jahre 1918 25 Huben - im Sinn von Zweitbesitzungen - gegenüber. Zur selben Zeit beläuft sich im benachbarten Preiningtal die Anzahl der selbständigen Bauernhöfe auf 17, gegenüber 11 Zweitbesitzungen. Teilweise bewirtschaftet ein Bauer zwei ehemalige land- und forstwirtschaftliche Betriebe. In Ausnahmefällen lassen sich sogar drei und mehr Zweitbesitzungen in einer Hand nachweisen. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, daß im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts mehrere Huben in selbständige Bauernhöfe umgewandelt wurden.

Verglichen mit den aus den Protokollen des Franzisceischen Katasters gewonnenen Erkenntnissen, haben wir es im Zeitraum zwischen 1828 und 1918 mit einem mehr als 50 (Teichl) bzw. knapp 20 %igen (Preining) Rückgang land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu tun. Demgegenüber steht eine Zunahme der Zweitbesitzungen um beinahe 100 (Preining) bzw. mehr als 200 % (Teichl)!

Die Siedlungsstruktur nach der Gründerzeit

Nach Ende des Ersten Weltkrieges vergrößert sich das Spektrum des am Erwerb land- und forstwirtschaftlicher Betriebe interessierten Personenkreises. Demgegenüber zeigen sich jedoch die Besitzer zahlreicher Bergbauernhöfe zusehends resistenter gegenüber der Nachfrage einer mittlerweile stark differenzierten Käuferschicht, wofür nach E. Lichtenberger in erster Linie die zunehmende Verkehrserschließung, die bereits erfolgte Auslese benachteiligter Betriebsstandorte und gesetzliche Bestimmungen maßgebend sind (Lichtenberger, E., 1959: 97).

Anders verhält es sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges im Zuge des bald darauf einsetzenden Wirtschaftsaufschwunges, woraus in erster Linie die nicht-agrarisch orientierte Bevölkerung Vorteile zieht. Der Wunsch bäuerlicher Kreise an dieser Entwicklung teilzuhaben, leitet eine weitere Entsiedlungs- und damit im Zusammenhang stehende Extensivierungsphase ein. Sichtbares Zeichen dieser Entwicklung, die sich bereits in der Zwischenkriegszeit abzeichnet²⁸⁾, ist die Umwandlung zahlreicher Zuhuben in unbewohnte Halthuben, sodaß diese gegenwärtig besonders stark verbreitet sind, was auch für die untersuchten Seitentäler der oberen Metnitz zutrifft. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, daß zahlreiche, nunmehr als Halthuben bewirtschaftete (ehemalige) Anwesen dem Verfall preisgegeben sind, was negative Auswirkungen auf das Landschaftsbild nach sich zieht. So finden sich vielfach inmitten des Waldes oder auf Weideplätzen einzelne Mauerreste, verwilderte Hausgärten und sich sukzessive über die Wüstung ausbreitende Hollunderbüsche.

Aus den vor Ort durchgeführten Erhebungsarbeiten ergibt sich gegenwärtig (1986) folgendes Bild: Den 19 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Teichlgrabens²⁹⁾ stehen zur Zeit 5 Zu-, 9 Halt- und 7 Forsthuben gegenüber. Daneben ist ein als Gasthaus genutztes Anwesen erwähnenswert. Es fällt auf, daß beim überwiegenden Teil der Zweitbesitzungen das ehemalige Wohngebäude

Tab. 2: Hube (im Sinn von Zweitbesitzungen) im Teichl- und Preininggraben am Ende der Gründerzeit (1918)

<u>Teichl:</u>						
Hube (Zweitbesitz)			Besitzer			
Hsnr.	Vulgoname	Betr.gr. ⁺	Hsnr.	Vulgoname	Betr.gr. ⁺	Wohnort
4	Schoenfelder	62 ha
5	Setznagel	49 ha	29	Mayerhofer	44 ha	Teichl
7	Zwigolz	94 ha	18	Iaming	62 ha	Teichl
8	Winkler	34 ha	13	Engel	46 ha	Teichl
9	Thaler	30 ha	13	Engel	46 ha	Teichl
10	Kowold	32 ha	17	Pitsch	24 ha	Teichl
14	Kuch	90 ha	18	Iaming	62 ha	Teichl
15	Russ	51 ha	18	Iaming	62 ha	Teichl
16	Geyer	75 ha	23	Logan	21 ha	Teichl
19	Draxel	24 ha	17	Pitsch	24 ha	Teichl
20	Mayer	49 ha	29	Mayerhofer	44 ha	Teichl
21	Draxelöden	16 ha	17	Pitsch	24 ha	Teichl
22	vordere Leitner	14 ha	29	Mayerhofer	44 ha	Teichl
24	Zechneröden	-	28	Bacher	28 ha	Teichl
26	Urletzer	45 ha	25	Schober	44 ha	Teichl
27	Zechner in Bach	93 ha	28	Bacher	28 ha	Teichl
32	Mittlere Dörfler	25 ha	33	Obere Dörfler	27 ha	Teichl
34	Senger	100 ha	3	Kauder	30 ha	Teichl
35	Ofner	20 ha	14	Pendel	90 ha	Klachl
36	Hölzelsteiner	34 ha	3	Kauder	30 ha	Teichl
37	Plienzer	53 ha	30	Stampfer	56 ha	Teichl
38	Freydank	20 ha	30	Stampfer	56 ha	Teichl
39	Weyrerhuben	-	.	Bürgermeister von Metnitz	.	.
40	Gruberöden	29 ha	12	Gruber	49 ha	Klachl
41	Wengerer ⁺⁺	45 ha	.	Bürgermeister von Metnitz	.	.

⁺⁺ eig. Weierer

<u>Preining:</u>						
Hube (Zweitbesitz)			Besitzer			
Hsnr.	Vulgoname	Betr.gr. ⁺	Hsnr.	Vulgoname	Betr.gr. ⁺	Wohnort
6	Grossgrasser	54 ha	8	Wenzel	35 ha	Preining
7	Schwink	29 ha	8	Wenzel	35 ha	Preining
9	Rader	13 ha	8	Wenzel	35 ha	Preining
10	Schnickvogel	21 ha	24	Felferer	65 ha	Preining
11	Machanzer	39 ha	15	untere Dörfler	28 ha	Wöbring
12	Pircker	83 ha	13	Pichler	54 ha	Preining
14	Hollerer	35 ha	25	Lagler	31 ha	Preining
15	Pusterer	37 ha	25	Lagler	31 ha	Preining
16	Hintere Kusterer	.	17	Hausharter	63 ha ⁺⁺	Preining
20	Keller	21 ha	8	Wenzel	35 ha	Preining
22	Singer	12 ha	21	Wayermann ⁺⁺⁺	25 ha	Preining

⁺ Betr.gr. 1932
⁺⁺ inkl. Hintere Kusterer
⁺⁺⁺ eig. Neumann

bereits verfallen oder abgekommen ist. Demnach stehen den 5 noch erhaltenen Wohngebäuden 16 verfallene bzw. abgekommene Objekte gegenüber. Ähnliches gilt für den benachbarten Preininggraben³⁰⁾, wo sich gegenwärtig neben den 15 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 1 Zuhube, 10 Halthuben sowie 1 Jagdhaus und 1 Pachthube ermitteln lassen. Sowohl im Preining- als auch im Teichtal ist der überwiegende Teil der Huben Eigentum ortsansässiger Bauern.

In jüngster Vergangenheit werden einzelne Halthuben in Forsthuben umgewandelt, was mit der Aufforstung ausgedehnter Areale im Zusammenhang steht. Verglichen mit der Verbreitung des Forsthubenwesens in den Jahrzehnten der Gründerzeit treten nunmehr auch ortsansässige Bauern als Forsthubenbesitzer in Erscheinung. Daraus resultiert ein Bedeutungsgewinn der Forstwirtschaft, was starke Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild der Landschaft nach sich zieht. Anstelle der noch vor wenigen Jahrzehnten charakteristischen Differenzierung in Wald und landwirtschaftliche Nutzflächen tritt zusehends die Einförmigkeit ausgedehnter Nadelwälder, was in erster Linie für die schattseitigen Hänge zutrifft. Die Ausbreitung des Forsthubenwesens wird sich in Zukunft fortsetzen. Damit im Zusammenhang stehend, wird auch die Abwanderung anhalten, da die Forstwirtschaft nur wenige Arbeitskräfte an sich bindet.

Tab. 3: Bautypen im Teichl- und Preininggraben in den Jahren 1828 und 1986

Teichl:				
Hsnr.	Vulgoname	Bautyp 1828	Bautyp 1986	
1	Untere Nieperl	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
2	Obere Nieperl	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
3	Kauder	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Neben/Zuerwerb	
4	Schoenfelder	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Forsthube: Wohngebäude noch erhalten; nicht bauerlicher Besitz	St. Veit
5	Setznagl	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen; bäuerlicher Besitz	zu 20 - Mayer
6	Santner	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude noch erhalten; bauerlicher Besitz	zu 9 - Thaler
7	Zwigolz	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen; nicht bäuerlicher Besitz	Salzburg
8	Winkler	Hube (Zweitbesitz)	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
9	Thaler	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
10	Kowold	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen; nicht bauerlicher Besitz	Metnitz

11	Hintere Leitner	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	umgebaut, umfunktionierte in Gebäude für den III. Sektor	
12	Grössing	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude noch erhalten; bäuerlicher Besitz	zu 17 - Pitsch
13	Engel	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Zuhube: Wohngebäude noch erhalten; bäuerlicher Besitz	zu 19 - Draxel
14	Kuch	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen; bäuerlicher Besitz	zu 18 - Jaming
15	Russ	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb; Vollerwerb	
16	Geyer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen abgekommen; bäuerlicher Besitz	zu 23 - Logan
17	Pitsch	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb; Vollerwerb	
18	Jaming	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb; Vollerwerb	
19	Draxel	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb; Vollerwerb	
20	Mayer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb; Vollerwerb	
21	Draxelöden	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen; bäuerlicher Besitz	zu 19 - Draxel
22	vordere Leitner	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Zuhube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen; bäuerlicher Besitz	zu 20 - Mayer
23	Logan	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb; Vollerwerb	

24	Zechneröden	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bauerlicher Besitz	zu 28 - Bacher
25	Schober	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	Klagenfurt
26	Urletzer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: nicht bauerlicher Besitz	Vellach
27	Zechner in Bach	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Zuhube: Wohngebäude noch erhalten; bauerlicher Besitz	
28	Bacher	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
29	Mayerhofer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
30	Stampfer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
31	Untere Dörfler	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Neben/Zuerwerb	zu 33 - Obere Dörfler
32	Mittlere Dörfler	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Zuhube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bauerlicher Besitz	
33	Obere Dörfler	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
34	Senger	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
35	Ofner	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Zuhube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bauerlicher Besitz	Klachl
36	Hölzelsteiner	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bauerlicher Besitz	zu 34 - Senger

37	Plienzer	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude noch erhalten, bäuerlicher Besitz	zu 30 - Stampfer
38	Freydank	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 30 - Stampfer
39	Weyrerhuben	Hube (Zweitbesitz), -	Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: nicht bäuerlicher Besitz	Gemeinde Metnitz
40	Gruberöden	Hube (Zweitbesitz)	Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	Klachl
41	Wengerer ⁺	Hube (Zweitbesitz)	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Neben/Zuerwerb	
+ eig. Weierer				
<u>Preining:</u>				
Hsnr.	Vulgoname	Bautyp 1828	Bautyp 1986	
1	Sagmeister	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
2	Konrader	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
3	Illinger	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Neben/Zuerwerb	
4	Plank	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
5	Kleingrasser	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	

6	Grossgrasser	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 8 - Wenzel
7	Schwink	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 8 - Wenzel
8	Wenzel	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Besitz: Neben/Zuerwerb	
9	Rader	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 8 - Wenzel
10	Schickvogel	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 21 - Wayermann
11	Machanzer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude noch erhalten: bäuerlicher Besitz	Wöbring
12	Pircker	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	Wöbring
13	Pichler	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude noch erhalten: bäuerlicher Besitz	Wöbring
14	Hollerer	Hube (Zweitbesitz)	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: nicht bäuerlicher Besitz	Friesach
15	Pusterer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Jagdhaus	Friesach
16	Hintere Kusterer	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 17 - Hausharter
17	Hausharter	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Neben/Zuerwerb	

18	Flörl	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Pachthube (voll bewirtschaftet): bauerlicher Besitz	Feistritz
19	Oberneuwirther	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	Halthube: Wohngebäude noch erhalten; bäuerlicher Besitz	zu 4 - Plank
20	Keller	Hube (Zweitbesitz)	Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 8 - Wenzel
21	Wayermann ⁺	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Neben/Zuerwerb	
22	Singer	Hube (Zweitbesitz)	Zuhube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz	zu 21 - Wayermann
23	Punz	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
24	Felferer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
25	Lagler	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
26	Neuwirth ⁺⁺	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
27	Baumgartner	Hube (Zweitbesitz)	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	
28	Preismayer	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb	land- u. forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb	

+ eig. Neuermann

++ eig. Untere Neuwirther

Quelle: KLA: Franzisceischer Kataster - KG Metnitz, 272. Im Rahmen eines humangeographischen Geländepraktikums führten Studierende des Instituts für Geographie, unter Anleitung des Verfassers, im SS 1986 vor Ort Erhebungsarbeiten durch, die unter Mithilfe des Sekretars der Marktgemeinde Metnitz in einem zweiten Arbeitsschritt verifiziert werden konnten.

Anmerkungen

- 1) Diese konzentrieren sich östlich der Haidner Höhe (1799 m) zwischen der Landesgrenze im N und dem Metnitztal im S.
- 2) Daher dominieren unter den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Wald- und Grünland-Waldwirtschaften, wie aus einer Auswertung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählungen hervorgeht.
- 3) So weist der bei Glantschach liegende Ottilienberg vom Ausgang der jüngeren Steinzeit bis in die späte Bronzezeit ununterbrochene Besiedlung auf (Paschinger, H., 1947: 71-72).
- 4) Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die Eisenerzvorkommen von Sörg, Schaumboden und vom Sonntagsberg bei Predl sowie die sich am Feistritzbach bei Glantschach, Pulst und Hohenstein entwickelnde Eisenindustrie (wie Anm. 3, 72).
- 5) Verglichen mit den Kernräumen römischer Siedlungstätigkeit in Kärnten beschränkt sich die Romanisierung im Bereich der östlichen Gurktaler Alpen in erster Linie auf einzelne Bergbausiedlungen (wie Anm. 3, 72-73).
- 6) Über die mittelalterliche Landnahme siehe Fresacher, W., 1971.
- 7) So zum Beispiel das obere Gurktal, der überwiegende Teil der Wimitzer Berge und große Teile der nördlichen Seitentäler des Gurktales (wie Anm. 3, 78).
- 8) Besonders lebhaft ist die Siedlungstätigkeit nördlich der Gurk im Bereich der breitgelagerten Auslaufrücken. Ähnlich verhält es sich im Metnitztal. Seit Ende des 12. Jahrhunderts konzentriert sich die Neulandgewinnung bereits auf Höhen über 1000 m, wie aus zahlreichen Nennungen von Einzelhöfen und Weilern hervorgeht (wie Anm. 3, 79-80).
- 9) Besonders aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die von H. Wiessner herausgegebenen Gurker Urbare (Bistum und Kapitel) aus der Zeit von 1285 bis 1502 (Wiessner, H., 1951).

- 10) Ein Hinweis auf die bereits frühzeitig einsetzende Entsidlung sind hier die zahlreichen, heute nur mehr mit Hilfe alter Katasterblätter auffindbaren Wüstungen. So stößt man nur selten auf Mauerreste und andere Zeugen menschlicher Besiedlung. Vielfach hat bereits der Wald von den ehem. Hausstätten Besitz ergriffen.
- 11) Besonders informativ sind in diesem Zusammenhang die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in periodischen Abständen erschienenen Ortsrepertorien und Ortsverzeichnisse, die auch für kleinste geschlossene Siedlungen eine zwar nicht hundertprozentige, in diesem Zusammenhang jedoch ausreichende Rekonstruktion der Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung erlauben.

12) Gemeinde	Bevölkerungsentwicklung				Veränderung seit 1869
	1869	1923	1951	1981	
Albeck	1339	1288	1382	1173	-12,4 %
Frauenstein	3383	2799	2520	2909	-14,0 %
Friesach	5734	6033	7345	7074	+23,4 %
Gurk	1656	1599	1655	1434	-13,4 %
Liebenfels	2819	2691	2693	3054	+ 8,3 %
Metnitz	3639	3242	3713	2857	-21,5 %
Mölbings	2121	1786	1770	1340	-36,8 %
St. Urban	1335	1153	1232	1263	- 5,4 %
Steuerberg	1314	1275	1182	1537	+17,0 %
Straßburg	3481	3202	3148	2588	-25,7 %
Weitensfeld-Flattnitz	5387	5257	5705	5158	- 4,3 %

Die Bevölkerungszunahme in der Stadtgemeinde Friesach verfälscht die tatsächliche Entwicklung. So steht dem Bevölkerungswachstum der gleichnamigen Stadt und ihrem unmittelbaren Einzugsgebiet (unteres Metnitztal) ein beachtlicher Bevölkerungsrückgang im Einzelsiedlungsbereich des Berglandes gegenüber. Die Bevölkerungszunahme in den Gemeinden Liebenfels und Steuerberg erklärt sich aus der Nähe zu den Bezirkshauptstädten St. Veit a.d. Glan und Feldkirchen.

13) Gemeinde	Beschäftigte am Wohnort 1981	Auspendler 1981	Einpendler 1981
Albeck	469	273	57
Frauenstein	1195	844	43
Friesach	2808	1161	646

Gurk	543	331	93
Liebenfels	1265	757	117
Metnitz	1102	581	56
Mölbings	541	355	40
St. Urban	515	323	25
Straßburg	1041	476	186
Steuerberg	562	425	11
Weitensfeld-Flattnitz	1809	1015	135

14) wie Anm. 13).

15) In erster Linie sind in diesem Zusammenhang einige abgelegene Talschaften Osttirols zu nennen.

16) So verzeichnen die Protokolle des Franzisceischen Katasters (1828) im Metnitztal 4 Hämmer und 3 Hochöfen, im Gurktal 1 Sensenhammer, 1 Stahlhammer, 1 Stahlhammer - Drahtzug sowie 2 Hämmer, und im Wimitztal 9 Hämmer und 1 Nagelschmiede (Lichtenberger, E., 1959: 80-81).

17) Der erst in jüngster Vergangenheit einsetzende Tourismus ist u.a. auf ein weitgehendes Fehlen landschaftlicher Höhepunkte zurückzuführen. Erst ein vor wenigen Jahren auf breiterer Basis gefragter "Erholungstourismus" erkennt den Wert einer ruhigen Mittelgebirgslandschaft (Paschinger, H., 1979: 35).

18) Die älteste geschlossene Ansiedlung in Metnitz läßt sich bereits im 11. Jahrhundert nachweisen (Fresacher, W., 1971: 91).

Diese befand sich jedoch nicht im Bereich des heutigen Marktplatzes, wie aus verschiedenen Quellen hervorgeht, die zwischen Hausstätten "im Dorf" und jenen "Am Alten Markt" unterscheiden. Dieser befand sich aller Voraussicht nach bei der Mündung des Teichlbaches in die Metnitz. Die Anlage des heutigen, dreieckigen Marktplatzes ist auf das 12. oder beginnende 13. Jahrhundert zurückzuführen, was mit der Errichtung der Pfarre Metnitz oder der Anlage einer neuen, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts genannten Burg im Zusammenhang steht (Staunig, H., 1971: 176).

Die Erschließung des Metnitztales erfolgt vom mittleren Gurktal aus, wo von zwei Siedlungszentren (Altenmarkt, Lieding) ausgehend, die Rodungstätigkeit auf die sonnseitigen Hänge des Gurktales und das nördlich davon liegende Metnitztal übergreift. Hauptkolonisationsperiode sind das 12. und 13. Jahrhundert (Fresacher, W., 1971: 88, 91).

- 19) So verläuft im Mittelalter die kürzeste Verbindung zwischen Salzburg und Friesach über Murau nach Laßnitz, durch den Priewald und den Ingolstalgraben ins Metnitztal und weiter Richtung Friesach. Im Bereich des Priewaldes zweigt ein Weg durch das Teichtal nach Metnitz ab. Eine andere, keineswegs unbedeutende Verbindung läßt sich über Murau Richtung Laßnitz und durch den Auen- und Wöbringgraben ins Metnitztal nachweisen. Erwähnenswert ist auch der Weg aus dem Murtal über die Flattnitz ins Glödnitz- und Gurktal (wie Anm. 18, 177).
- 20) So verringert sich die Einwohnerzahl der Marktgemeinde Metnitz zwischen 1951 und 1981 um mehr als 20 %.
- 21) Die nachstehende Tabelle berücksichtigt die Gemeindezusammenlegungen der frühen Siebzigerjahre.

M a r k t g e m e i n d e M e t n i t z

	Betten	Übernachtungen	
		Winterhalbjahr	Sommerhalbjahr
1961	158	171	6760
1971	438	456	16503
1981	519	850	23394

- 22) Die Zuhube läßt sich in ihrem äußeren Erscheinungsbild vielfach nicht von einem selbständigen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb unterscheiden. Im Gegensatz dazu wird sie jedoch nicht vom Besitzer selbst, sondern von einer Wohnpartei (meist ganzjährig) bewohnt, deren Aufgabe darin besteht, das im Sommer auf die Weide getriebene Vieh des Eigentümers zu betreuen und das Anwesen in Ordnung zu halten. Dafür werden Acker- und Weidenutzung eingeräumt. Der zur Zuhube gehörende Grund und Boden wird im Gegensatz zur Halthube in der Regel intensiv bewirtschaftet. Hauptaufgabe der Zuhube ist es, die Wirtschaftskraft des Hauptbesitzes zu verstärken, was auch für die Halthube zutrifft (Lichtenberger, 1959, 98, 1965, 44-45). Heute werden nur mehr wenige Zweitbesitzungen als Zuhuben bewirtschaftet.
- 23) Hauptkennzeichen der Halthube ist die fehlende Wohnfunktion. Das Wohngebäude wird vielfach dem Verfall preisgegeben oder abgebrochen. Ein weiteres Kennzeichen ist das häufige Unterbleiben der Mahd infolge von Arbeitskräftemangel. Damit im Zusammenhang steht die fortschreitende Expansion des Waldes,

der zusehends vom Kulturland Besitz ergreift (wie Anm. 22).

- 24) Bearbeitet wurde die Entwicklung der Besitzverhältnisse in folgenden Talschaften: Klachl, Teichl, Preining, Wöbring, Oberalpe, Unteralpe, Mödring, Vellach.
Der Verfasser arbeitet in diesem Zusammenhang an einer Auswertung des gesamten Quellenmaterials, um in einer eigenen Publikation auf die Entsiedlung im Einzugsbereich der oberen Metnitz und die damit im Zusammenhang stehende Entwicklung des Zu- bzw. Halthubenwesens einzugehen.
- 25) Da sich das Arbeitsgebiet auf zwei Talschaften beschränkt, konnte eine Bearbeitung der überaus umfangreichen Grundparzellenprotokolle (KG Metnitz Nr. 272) vorgenommen werden, was auch eine genaue Rekonstruktion der Betriebsgröße zur Zeit der Aufnahme des Franzisceischen Katasters zuläßt.
- 26) Da sich bereits zahlreiche Arbeiten mit der Abwanderung im Berggebiet und ihren Ursachen auseinandersetzen, möge in diesem Zusammenhang ein kurzer Hinweis genügen. Als Hauptfaktoren der Entsiedlung seitens der Eigentümer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe gelten: schattseitige Lage, ungünstige Böschungsverhältnisse, schlechte Verkehrslage, geringe Betriebsgröße, Arbeitskräftemangel, steigende Lohnforderungen, Verschuldung (Lichtenberger, E., 1965: 42-43, Tremel, F., 1943: 24-30).
- 27) Im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts erreichen die in Tal- und Beckenräumen ansässigen Bauern infolge der rascheren wirtschaftlichen Entwicklung einen Vorsprung gegenüber den durch zahlreiche Ungunstoffaktoren benachteiligten Bergbauern. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, daß wohlhabende Bauern der Niederungen im Verlauf des 19. Jahrhunderts sowohl am Erwerb schwacher Betriebe des Berglandes als auch der Tal- und Beckenlandschaften Interesse bekunden (Lichtenberger, E., 1959: 76, 101).
- 28) Aus einer Auswertung des aus der Zwischenkriegszeit stammenden Quellenmaterials läßt sich für die frühen Dreißigerjahre anhand der Angaben über bewohnte und unbewohnte Hausstätten eine zwar nicht hundertprozentige, für Vergleichszwecke jedoch ausreichende Untergliederung in Zu- und Halthuben vornehmen. So haben wir es nach dem zur Verfügung stehenden Quellenmaterial im Teichlgraben am Beginn der Dreißigerjahre mit 14 Zu- und 11 Halthuben zu tun. Für das

benachbarte Preiningtal konnten in diesem Zusammenhang 7 Zuhuben gegenüber 6 Halthuben ermittelt werden. Die größere Anzahl von Zweitbesitzungen im Preininggraben (gegenüber 1918) ergibt sich aus der Tatsache, daß ein im Jahre 1918 selbständiger Bauernhof am Ende der Zwanzigerjahre in eine Zuhube umgewandelt wurde.

Bei den zur Verfügung stehenden Angaben über bewohnte und unbewohnte Hausstätten sind die zahlreichen, auf einem Hof lebenden Personen besonders augenfällig. 15 und mehr Bewohner pro Betrieb sind am Beginn der Dreißigerjahre durchaus keine Seltenheit.

- 29) Die Zunahme land- und forstwirtschaftlicher Betriebe - gegenüber 1918 - resultiert aus der Rückwandlung zeitweise als Zuhuben bewirtschafteter Anwesen in selbständige Bauernhöfe. Neben den im Text besprochenen Anwesen ist im unteren Abschnitt des Teichtales eine aus 16 Einfamilienhäusern bestehende Wohnsiedlung erwähnenswert (1986), deren Anfänge in die späten Sechzigerjahre zurückreichen. Auch am Ausgang des benachbarten Preininggrabens wurden in jüngster Vergangenheit mehrere Einfamilienhäuser errichtet, was mit der baukörperlichen Expansion des Marktes Metnitz im Zusammenhang steht.
- 30) 10 Halthuben: davon ist bei 6 Anwesen das Wohngebäude entweder verfallen oder abgekommen.

Literatur

- FRESACHER, W., 1971: Die Erschließung des Gurker Kerngebietes, In: Carinthia I, 161, S. 77-93.
- LICHTENBERGER, E., 1959: Der Strukturwandel der sozialwirtschaftlichen Siedlungstypen in Mittelkärnten, In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, Hrsg. Bobek, H., Spreitzer, H., 27, S. 61-128.
- LICHTENBERGER, E., 1965: Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsiedlung, In: Erdkunde, 19, S. 39-57.
- PASCHINGER, H., 1947: Der Gang der Besiedlung in den östlichen Gurktaler Alpen, In: Carinthia I, 134/135, S. 69-81.
- PASCHINGER, H., 1979: Kärnten. Eine geographische Landeskunde, Klagenfurt, 231 S.
- PRESSINGER, G., 1949: Das Mittlere Gurktal, Diss., Graz, 182 S.
- STAUNIG, H., 1971: Zur Geschichte des Marktes Metnitz, In: Carinthia I, 161, S. 175-190.
- TREMEL, F., 1946: Die Landflucht und ihre besonderen Ursachen im Gebiet der Koralpe, In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 37, S. 7-32.
- WIESSNER, H., 1951: Gurker Urbare. Bistum und Kapitel. In Auswahl aus der Zeit von 1285 bis 1502, Hrsg. Österreichische Akademie der Wissenschaften (= Österreichische Urbare, 3. Abt., 3. Bd., 1. Teil), Wien, 452 S.

Statistisches Material

Der Fremdenverkehr in Österreich im Kalenderjahr 1961, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 81), Wien, 1963.

Der Fremdenverkehr in Österreich im Jahre 1971, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 297), Wien, 1972.

Der Fremdenverkehr in Österreich im Jahre 1981, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 651), Wien, 1982.

Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951 nach Gemeinden. Kärnten, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Volkszählungsergebnisse 1961, 6), Wien, 1963.

Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971. Hauptergebnisse für Kärnten, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 309, 6), Wien, 1973.

Volkszählung 1981. Hauptergebnisse II. Kärnten, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 630/13), Wien, 1985.

Volkszählung 1981. Wohnbevölkerung nach Gemeinden mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869, Hrsg. Österreichisches Statistisches Zentralamt (= Beiträge zur österreichischen Statistik, 630/1), Wien, 1982.

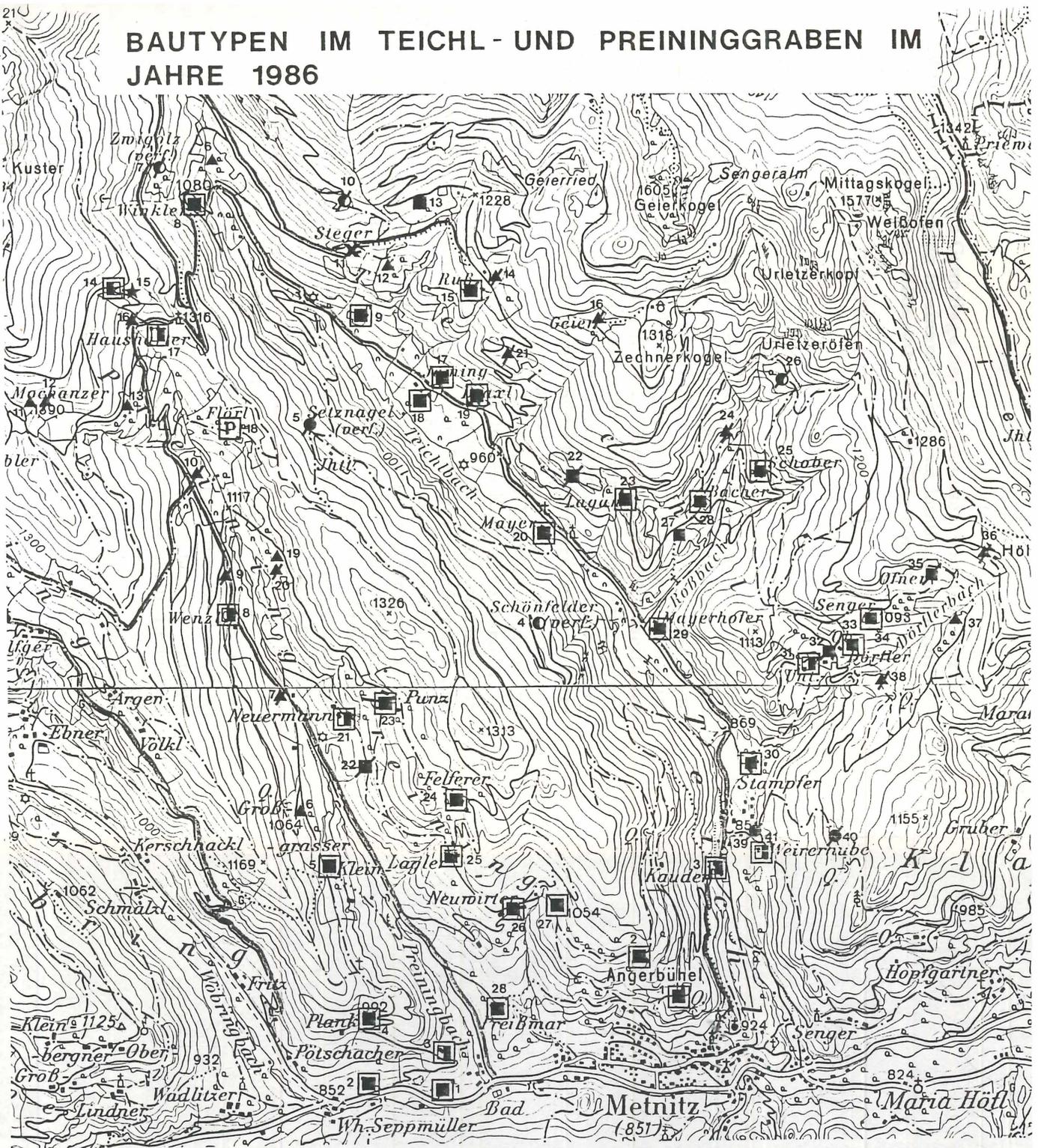
Quellen

Kärntner Landesarchiv: Franzisceischer Kataster - KG Metnitz
(Protokolle Nr. 272, Indikationsskizzen Nr. 6).

Wietinger, S., 1932: Statistische Chronik von Metnitz Land, Met-
nitz.

Anschrift des Verfassers: Univ.Ass. Dr. Peter Čede, Institut für
Geographie der Karl-Franzens-Univer-
sität Graz, Universitätsplatz 2,
A-8010 Graz

BAUTYPEN IM TEICHL- UND PREININGGRABEN IM JAHRE 1986



LEGENDE:

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ■ land- und forstwirtschaftlicher Betrieb: Vollerwerb ◻ land- und forstwirtschaftlicher Betrieb: Zu/Nebenerwerb ◻ land- und forstwirtschaftlicher Betrieb: nicht bäuerlicher Besitz ■ Zuhube: Wohngebäude noch erhalten: bäuerlicher Besitz ◻ Zuhube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz ▲ Halthube: Wohngebäude noch erhalten: bäuerlicher Besitz ◻ Halthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz | <ul style="list-style-type: none"> ● Forsthube: Wohngebäude noch erhalten: nicht bäuerlicher Besitz ◻ Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: bäuerlicher Besitz ◻ Forsthube: Wohngebäude bereits verfallen, abgekommen: nicht bäuerlicher Besitz ◻ P Pachthube (voll bewirtschaftet): bäuerlicher Besitz ✕ Geb. umgebaut/umfunktioniert in Geb. für den III. Sektor ★ Jagdhaus |
|---|---|

9 Hausnummer

M 1: 25 000

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [26_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Cede Peter

Artikel/Article: [Entsiedlung und Wüstungen im Einzugsgebiet der oberen Metnitz. Fallstudie zum siedlungsgeographischen Strukturwandel im Einzelsiedlungsbereich der Niederen Gurktaler Alpen 41-68](#)